

## Die Zerstörung der Klostergebäude von Dobrilugk im 16. Jahrhundert.

(Zwei Angaben aus Akten des Burgarchivs in Prag).

Von Rudolf Lehmann.

Im August 1541 hatte Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen das Kloster Dobrilugk besetzen lassen und behielt es mehrere Jahre lang in seiner Hand, nachdem der Klosterkonvent aufgelöst worden war. Im November 1546, während des Schmalkaldischen Krieges, wurde Dobrilugk vom königlich böhmischen Kriegsvolk eingenommen, doch gelangte der Kurfürst im Januar des folgenden Jahres noch einmal in seinen Besitz, mußte dann aber in der Wittenberger Kapitulation endgültig darauf verzichten<sup>1)</sup>. Das Stift kam nun zunächst, am 10. Oktober 1547, in den Pfandbesitz des Landvogts der Niederlausitz, Graf Albrecht Schlick, später, am 10. April 1551 in gleicher Form an Heinrich von Gersdorf. Diese Familie<sup>2)</sup> behauptete sich im Pfandbesitz bis 1602, wo ihn Kaiser Rudolf II. wieder einlöste. Nach Heinrichs Tode (14. Juli 1557) überließ Ferdinand I. den Klosterbesitz dessen Söhnen Rudolf, Heinrich, Volkmar, August und Heinrich Otto von Gersdorf (12. Mai 1558), doch war Rudolf, der älteste, der eigentliche Herr. Dieser Rudolf führte nun ein wahres Schandregiment, er bedrückte und quälte die Bauern wie die Bürger von Kirchhain, bis der Rat des Städtchens schwere Klage beim Kaiser erhob und dieser die Uebelstände durch eine Kommission untersuchen ließ<sup>3)</sup>. Wie selbstherrlich und sicher sich Rudolf und sein Bruder Heinrich fühlten, zeigen die hohnvollen Worte, die sie den beschwerdeführenden Untertanen entgegenschleuderten: „**Was Kaißer, ir sagt mir vil vom Kaiser; ahier ist Rudolf der Kaiser und Was ist? Kaiser, Kaiser, ist wol ain herrlicher nahm, aber es ist ein armer König in Behaimb, mueß thuen, was die landtstendt wöllen.**“ Ein jahrzehntelanger Prozeß begann; er fand erst nach Rudolfs von Gersdorf Tode, mit der Verdrängung dieses Geschlechts aus dem Pfandbesitz, sein Ende.

Unter den mancherlei schweren Anschuldigungen, die die Chronisten gegen Rudolf von Gersdorf vorbringen, findet sich auch die „Er habe die Kirche zu Dobrilugk, den Altar, Grab- und großer Herren Leichensteine spolirt und nach den 1589 erkauften Gute Guterborn<sup>4)</sup>, so der sich damahlen angekauft, verführen, versetzen und vermauern lassen<sup>5)</sup>. Von dieser Angelegenheit hören wir Genaueres aus einem Aktenbündel im Prager Burgarchiv<sup>6)</sup>. Es handelt sich erstens um Angaben des gleichnamigen Sohnes Rudolfs von Gersdorf in einer Verteidigungsschrift für den verstorbenen Vater, jedenfalls vom Jahre 1594<sup>7)</sup>, zweitens um eine Stelle aus einem kommissarischen Bericht, der undatiert ist, aber wohl in eins der letzten Jahre des 16. Jahrhunderts zu setzen ist<sup>8)</sup>. Läßt sich auch aus

---

1) Vgl. darüber Lehmann, *Gesch. d. Markgraftums Niederlausitz* (1937) S. 138 ff. und im einzelnen derselbe, *Die Besetzung des Klosters Dobrilugk durch Kurfürst Johann Friedrich im August 1541 und ihre Folgen: Aus d. Vergangenheit der Niederlausitz* (1925) S. 93 ff.

2) Vgl. über den hier in Betracht kommenden Zweig der Familie H. Knothe, *Genealogie der verschiedenen Linien des Geschlechts von Gersdorf in der Oberlausitz*. N. Laus. Mag. 69 (1883) S. 189 (Nebenlinie Ruhland-Guteborn).

3) Vgl. die Schilderungen bei G. Zahn, *Chronik von Kirchhain und Dobrilugk, Grafschaft u. Stadt Sonnewalde* (1926) S. 50 ff.

4) Guteborn bei Ruhland.

5) Lübben, *Landesbibliothek I 666 Dobrilucum redivivum* (Abschrift des 1719 von Chr. Richter verfaßten Werkes aus der Zeit um 1800) Bl. 150.

6) Kasten B. H. A. 47. D/III. Nr. 2 Kloster Dobrilugk (Dobroluky) in Lausitz 1534 – 1603. Die Akten, insges. 633 Blätter, betreffen hauptsächlich Pfandsachen.

7) ebenda Bl. 443 b.

8) ebenda Bl. 603.

diesen Aussagen, da eigentlich Behauptung gegen Behauptung steht und die vorhandenen Akten auch sonst nicht zu weiterer Klarheit verhelfen, nicht mit voller Sicherheit feststellen, wieviel Schuld Rudolf von Gersdorf an der Zerstörung der Klosterbaulichkeiten und -einrichtungen trägt, so bleibt doch die Tatsache bestehen, daß sich das Kloster wenige Jahrzehnte nach der Aufhebung in einem wüsten Zustand befand. Darüber hinaus bieten die Angaben mancherlei Einzelheiten, die baugeschichtlich wertvoll sind. Aus diesem Grunde folgen sie hier im Wortlaut:

I. Aus Rudolfs des Jüngeren von Gersdorf Schreiben an den Kaiser ..... **Die Kirchen und Altar het<sup>9)</sup> er [sein Vater] niemals verwüstet oder niedergerissen; das er aber umb dieselbe ainen zimblischen Zustandt, wär das die Ursach, das gemeltes Stift Dobrilugkh von dem wailandt Churfursten zu Sachsen Johansen Friedrich Anno 40 mit Gewalt und armata manu eingenommen worden, da dann die Landsknecht, wie gebrauchlichen, sehr übel gehauset, die Kirchen, Sacristeyen erbrochen, alles spolirt, weggenomben und prophanirt, die Bilder und Altar verstimmelt, die Orgeln weggenomben und verschenckt, wie dan dieselbigen noch heutiges Tags im Churfurstenthumb in dem Stätlein zur Liebenwerda und Ubingen<sup>10)</sup> zu finden, ganze Gebeude, so heutigen Tages auf den Dörfern Trebus, Arntzhain, Franckhenaw und Münchhausen stehen, weggegeben und in Summa dergestalt gehauset,**

- 87 -

das der Kayser Ferdinand, alß er solch Closter von dem Churfursten Mauritio<sup>11)</sup> wieder bekommen, daselbsten khaine Geistlichen halten khünnen<sup>12)</sup>, sondern es dem Graf Albrecht Schlickhen umb 49000 Taler pfandtweiß eingeraumet, in welchem bösen Standt gemelt Closter und Gebeud blieben, auch dermassen verterbt worden, das, alß mein Großvater Hainrich von Gersdorf solches in Abschlag seiner Schulden annemen müssen, er und die Seinigen nit druckhen<sup>13)</sup> darinnen wohnen khünnen, welcherwegen dan hochstermelter Kayser Ferdinandt ime 3000 Taler zu ainem Gebew allergnedigist bewilligt, so hette mein Vatter fordere auch solch verwüstet Closter, weiln es die Pfandtsverschreibungen nit vermöchten, in bawlichen Wesen nicht khünnen halten.

Grabstain und Knöpf betreffent hette er dergleichen nichts aufgehoben oder zu sich, wie angezogen, genomben, sondern es hette gemelter sein vater Hainrich von Gersdorf seiner Sterblichkhait sich erinnert, kurz vor seinem Tode funf Staine von Pirna holen lassen. Von denselben weren ir zwene nach seines Weibs und seinem Absterben in die Kirche zum Kirchhain mit iren Bildtnüssen eingemauert<sup>14)</sup>, die andern zween mit ainer Grabschieft auf die Gräber gelegt und der funfte alß übrig zu ainem Fuß oder Herde in aine Stuben gebraucht, hette auch daselbst viel Jahr gelegen, biß da das Haus Dobrilugkh etwas geändert und solche Stuben eingerissen, der Stain liegen blieben und von dannen nach vielen Jaren weggeführt wehre worden.

Den vergulden Knopf hette er, mein Vater, nicht von dem Closter oder Kirchen genomben, sondern der Churfürst Mauritius hette nach Erbauung der Moritzburg etliche eiserne Thüren und Gitter, auch ainen vergulden Knopf meinem Großvater geschenckht, wie dan das churfurstliche Wappen auf Gittern und andern zu befinden. Denselben Knopf hette der Großvater in dem neuen Baw<sup>15)</sup> auf ainen Thurn setzen lassen. Alß aber derselb nach etzlicher Zeit wandelbar worden und abgetragen werden müssen, wäre solcher abgenomben, ain ander auf-

9) Gersdorf berichtet nicht von sich aus, sondern nach Hörensagen, bzw. schriftlichen Unterlagen, die von seinem Vater herrühren.

10) Uebigau a. d. Schwarzen Elster, Kr. Liebenwerda.

11) Kurfürst Moritz von Sachsen.

12) Ferdinand trug sich mit dem Gedanken, das Kloster, wenn auch in bescheidener Form, wieder aufleben zu lassen, vgl. Lehmann, Die Besetzung des Klosters Dobrilugk . . . a. a. O. S. 112 f.

13) trocken.

14) Es handelt sich aber um einen Doppelgrabstein, vgl. Kunstdenkmäler des Kreises Luckau (1917) S. 286 f. und Abb. 236.

15) Heinrich von Gersdorf begann mit dem Umbau des Abtshauses zu einem Schlosse, vgl. Kunstdenkmäler a. a. O. S. 77.

gesetzt und folgens wegkhomben.

Auß der Sacristey und Capellen hette er, mein Vatter, khaine Gefengnüs und Stelle gemacht. Das aber an gewayeten

- 88 -

Orten Hunde und Pferde gestanden, sey von ime nicht geschehen, sondern wäre denen zuzumessen, denen die Rom. Kays. Mt. die Jagten im Stift eingereumet und die manchemals mit seinem schlechten Fromen<sup>16)</sup> mit etlichen hundert Pferden im Hause und Closter Dobrilugkh gehauset . . .

II. Aus dem Extract aus der Kommissarien ausführlicher Relation<sup>17)</sup> . . . So vil aber die Prophanierung und Zerstörung der Kirchen und Clostergebaw betrifft, da haben sy [die Herren von Gersdorf] aus der Kirchen alle Alter<sup>18)</sup> ausser des hohen Alters, under welchem ain Wolfszwinger gemacht, gerissen, aus der obristen und underisten Sacristei ain Gefengknus zuegerichtet, daßgleichen aus ainen Capeln<sup>19)</sup> im Creutzgang ain Marthestuben, auß dem Creutzgang und der grossen Convantstuben für Ochsen und anders Vieh Ställe zueberaitet, über diß ain Capeln, darin das Geschlecht der von Kreckhwitz<sup>20)</sup> ir Begräbnus gehabt, den Jagthundten ain Hundthauß sein lassen und alle Fenster und Grabstain sambt dem Pflaster dorauß genomben, sonsten auch die Pflasterstain und Ziegel im Creutzgang aufgehoben und nach Gueten Porn<sup>4)</sup> gefürth. Den vergulden Knopf von dem Closterkirchendach habe der Rudolf, wie er selbst gestendig, nach Guetten Porn fühern und auf sein Hauß setzen, gleichfalls die Pfosten von des Closters Meltzhaus aufheben und nach Guetten Porn fühern lassen, wie dann auch in der gantzen Kirchen ebnermassen, also auch in den Creutzgangen, die Gräber und Pflasterstain aufgehoben und in andere Gebeude vermauret.

So sie auß der Bibliotheca auch ain Traidtcamer<sup>21)</sup> gemacht. Von Püechern alldort nichts mehr, daßgleichen von drei Kirchenglokken nur aine noch vorhandten und über diß alles, das sy etliche vorgewesene Gepeu an Scheiren<sup>22)</sup> und Ställen mit Vleiß abgebrochen und das Gehültz davon verbrandt, tails zue newen Gebeuden alda verbraucht, tails aber gehn Guetten Born gefühert . . .

---

16) Nutzen; also gemeint: zu seinem Schaden.

17) Es handelt sich im folgenden um die Aussagen der Kirchhainer.

18) Altäre.

19) Kapelle.

20) Gemeint sind jedenfalls die Herren von Köckritz. Von den Brüdern Walter, Poppo und Konrad von Köckritz heißt es 1397, daß ihre Vorfahren im Kloster bestattet sind, vgl. die Urkunde vom 30. März dieses Jahres, Weimar G A Nr. 4903.

21) Getreidekammer.

22) Scheuern.